Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 76 (1925)

Heft: 11

Artikel: Dürsrüti

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-767866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

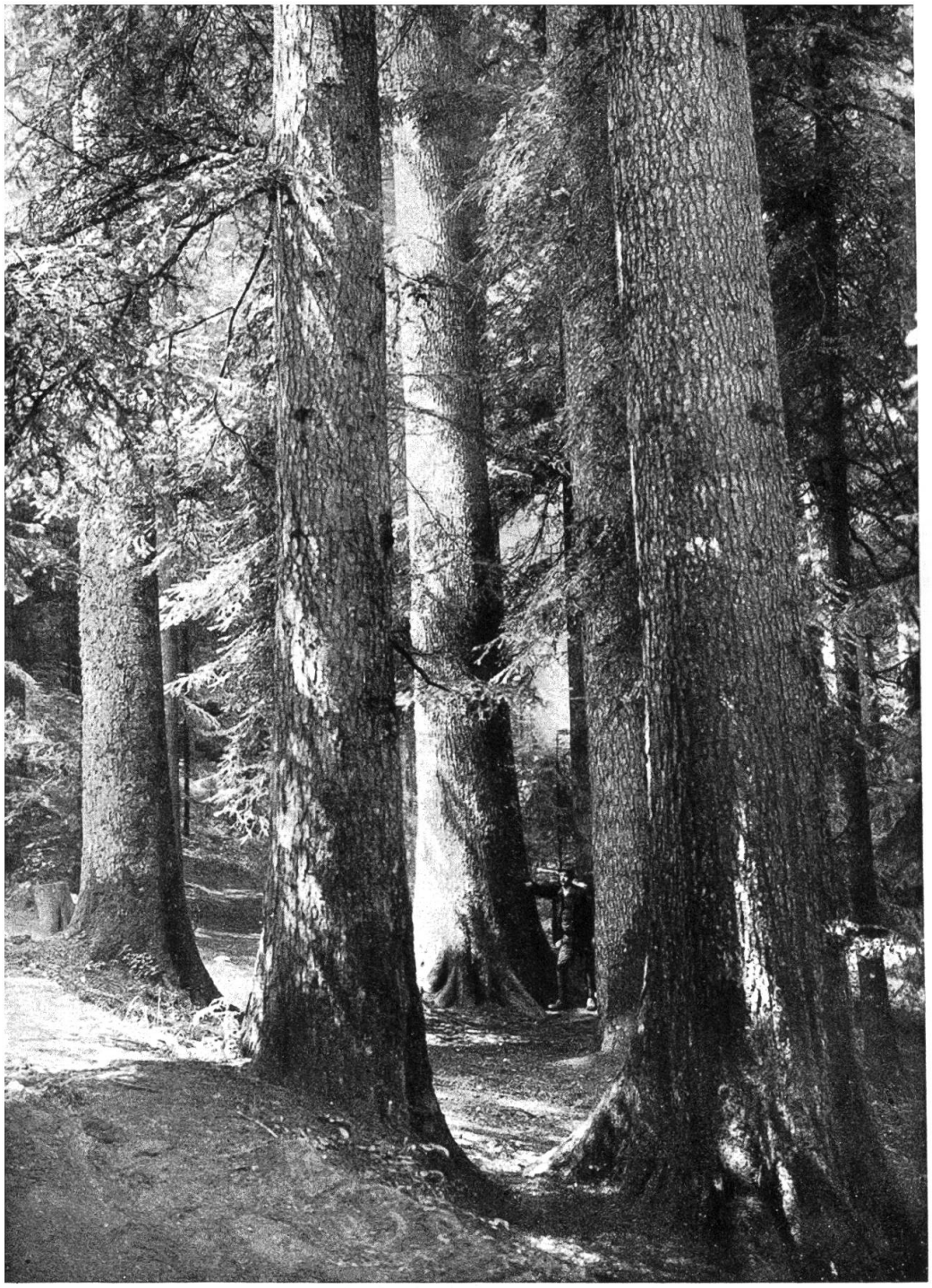
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Phot. H. Knuchel, 1914

Dürsrüti

Der holzreichste Waldteil

Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen

Organ des Schweizerischen Forstvereins

76. Jahrgang November 1925 Nummer 11

Dürsrüti.

Zum Besuche des Schweizerischen Forstvereins vom 22. September 1925.

1. Ansprache von Forstmeister von Seutter, Bern.

Der Wald zu Dürsrüti, dem der heutige Nachmittag unserer Versammlung gewidmet ist, bildet den besten und holzreichsten Teil des Waldes, der zum alten Bauernheimwesen auf Dürsrüti, welches Sie beim Aufstieg beobachtet haben, gehörte.

Wer im Emmental und weit darüber hinaus den Namen Dürsrüti hört, denkt unwillkürlich an die großen Tannen, die hier oben stehen und als die mächtigsten weit und breit im Lande gelten.

Wem der Berg von Dürsrüti zu „stotzig" ist, der lenkt vielleicht seine Schritte zur Säge bei der Ilfisbrücke in Langnau, wo dann und wann der eine oder andere stattliche Gefährte dieser Bäume zur Schau liegt und nutzbringender Verwendung harrt. Der verstorbene Vater des heutigen Säge-Besitzers, Herr Christian Fankhauser, ließ es sich nicht nehmen, eine der großen Dürsrüti-Tannen, in Bretter geschnitten, an die Genfer Landesausstellung vom Jahr 1896 zu bringen, um weiteren Kreisen zu zeigen, was Holzzucht und Holzindustrie im Emmental zu leisten im Stande sind. Im Heft I des Jahrganges 1897 unserer Zeitschrift finden Sie eine Mitteilung, wonach der größte dieser Baumriesen unter dem Namen „Kaisertanne" bekannt, damals 4½ m Umfang in Brusthöhe und 54 m Länge hatte. Der Eigentümer, Vater Arm auf Dürsrüti, schlug zu jener Zeit ein Angebot von Fr. 5000 für 10 Tannen aus.

Der Tradition ihres Vaters Christian Fankhauser folgend, haben seine Söhne, die heutigen Sägereibesitzer, Gebrüder Fankhauser, Ihnen gestern auf dem Holzlagerplatz der Forstausstel-

lung in Bern unter 12 in Bretter geschnittenen erstklassigen Emmentaler-Trämeln einen der Dürsrüti-Riesen gezeigt.

Im Märzheft 1907 der Schweizerischen Zeitschrift für Forstwesen führte der Redaktor, Herr Forstinspektor Dr. Fankhauser, die Dürsrütitannen von so seltener Größe und Schönheit seinen Lesern im Bild vor; der damalige, leider zu früh von uns geschiedene Oberförster des Forstkreises Emmental, Herr Zürcher in Sumiswald, lieferte den Text zu diesen Bildern. Die damalige Bestandesaufnahme ergab auf 2,10 ha Fläche:

574	Weißtannen	mit	1575 m³	
34	Rottannen	„	85 m³	
7	Buchen	„	15 m³	
Total 615	Bäume	mit	1675 m³	= p. ha 800 m³

von 20 cm Brusthöhenstärke an aufwärts.

Meine Herren! Sie gestatten mir wohl, Ihnen die Schlußworte wiederzugeben, die Oberförster Zürcher an seine Darstellung des Dürsrütiwaldes im Jahre 1907 knüpfte: Dort heißt es:

„Damit Waldbilder zustande kommen, wie sie auf Dürsrüti zu sehen sind, muß eine lange Reihe von günstigen Umständen zusammenwirken. Standort, Entstehung und Leben des einzelnen Baumes und des ganzen Bestandes, vor allem aber auch die Art und Weise der Behandlung und Benutzung müssen alle miteinander zum Gedeihen des Waldes beitragen.

Die Plenterform des Waldes, welche die verschiedenen Lebensalter der Bäume auf der nämlichen Fläche vereinigt und dabei besser als andere Betriebsformen die Natur nachahmt, weiß jenen Bedingungen zu genügen. Das beweist uns der Dürsrütiwald im speziellen und so viele andere Plenterwälder im allgemeinen. Daß in dieser Art von Wald die Weißtanne das Beste leisten kann, zeigen uns die Bäume auf Dürsrüti. Der Nachweis dürfte kaum zu leisten sein, daß diese Holzart in irgend einer anderen Form des Waldes ähnliches hervorzubringen fähig sei.

Die Dürsrütitannen sagen uns, daß sie darum so groß und schön geworden sind, weil sich unter der Bauernsame des Emmentals seit Jahrhunderten eine aufrichtige Freude am Wald von den Vätern auf die Kinder und Kindeskinder vererbt habe. Ander-

wärts hat man vor Jahrzehnten die Kahlschläge und die Neuanpflanzungen eingeführt und gemeint, man sei damit fortgeschritten, aus ungeordneten Zuständen in die gute Ordnung hineingekommen. Das Emmental ist eine derjenigen Gegenden, wo die große Mehrzahl der Waldbesitzer zäh dem „guten" Vorbild der kahlen Schlagführung Widerstand geleistet hat, wo man in der Waldbehandlung dem Beispiel der Natur treu geblieben ist.

Der Kahlschlag drohte, den Wald zu einem bloßen Rechenexempel zu machen, das der Freude am Wald keinen Raum mehr übrig ließ. Heute, nach relativ kurzer Zeit, ist der Kahlschlag im Begriff, aus der Mode zu kommen; man wendet sich wieder einer der Natur abgelauschten Art und Weise der Waldwirtschaft zu und gesteht damit ein, daß die Leute mit dem „Plenterwald" so sehr nicht auf dem Holzweg gewesen seien.

Freude am Wald hat uns die Dürsrütitannen bis jetzt erhalten. Freude am Wald möge das herrliche Bild in der heimatlichen Landschaft auch fernerhin bewahren." Soweit Oberförster Zürcher.

Sie alle, meine Herren, verstehen, daß die mit der Dürsrüti bekannten Kreise mit Trauer und schweren Befürchtungen für den Wald erfüllt wurden, als im Jahr 1911 der Gutsbesitzer, alt Großrat Arm, ohne Hinterlassung direkter Erben, das Zeitliche segnete und die parzellenweise Versteigerung des mit so außerordentlich hohem Inventarwert belasteten Waldes in Aussicht stund.

Regste Nachfrage seitens der Konsumenten war vorauszusehen und der Moment gekommen, in dem die bernische Forstdirektion und ihre Organe alle Hebel in Bewegung setzten, um wenigstens den schönsten Teil des Waldes der Zukunft zu erhalten. Eine Fläche von 3,60 ha wurde ausgewählt, Bestandesaufnahmen und Wertberechnungen gemacht. Die letzteren gelangten für die 3,60 ha auf einen Inventarwert von Fr. 65,000 und einen Ertragswert von Fr. 25,000, Differenz Fr. 40,000.

Nach vielen Verhandlungen und mit der moralischen Unterstützung der Eidgen. Inspektion für Forstwesen, der Zentralanstalt für das Forstliche Versuchswesen in Zürich, der Schweizer. Naturschutzkommission, der bernischen Kunstgesellschaft, der Gemeinde Langnau und nicht zuletzt des mit der Liquidation der Erbschaft

Arm betrauten Herrn Nationalrat Schär in Langnau, gelang es schließlich, die 3,60 ha ohne Steigerung in den Besitz des Kantons Bern überzuführen, und zwar zur Inventarwertschatzung von Fr. 65,000, woran der Bund unter dem Titel und den Bedingungen der Schaffung einer Reservation Fr. 12,500, die Gemeinde Langnau Fr. 5000 beitrug und der Staat Bern den Rest mit Fr. 47,500 deckte.

Aber nicht nur dieser besondere Teil des Dürsrütiwaldes ist heute gesichert, sondern es gelang auch, den verbliebenen Rest vor Parzellierung zu bewahren. Er wurde zunächst als Ganzes von der Sägerei Safenwil (Herr Direktor Stalder) erworben und ist kürzlich von da wieder zum Dürsrütigut zurückgelangt, dessen derzeitige Besitzer, Gebrüder Zürcher, alle Gewähr für wirtschaftliche und schonende Benutzung und Behandlung im Sinne von alt Großrat Arm bieten.

Ein Aufatmen ging durch die beteiligten Kreise, als endlich der Kaufvertrag für die 3,60 ha perfekt und durch den Großen Rat des Kantons Bern am 28. Mai 1912 genehmigt war.

Liebe Kollegen! Manche unter Ihnen haben seither einzeln und in Gruppen den Dürsrütiwald schon durchgangen; heute aber erfüllt es mich mit ganz besonderer Freude und Genugtuung, daß der Schweizerische Forstverein als solcher ihm und uns die Ehre seines Besuches erweist. Ich hoffe, Sie alle seien mit mir einverstanden, wenn ich mir erlaube, im Namen dieses Vereins allen am Werk der Erhaltung dieses Waldes Beteiligten den Dank auszusprechen, den Organen des Bundes, der Gemeinde Langnau und besonders der bernischen Forstdirektion, schon damals unter der Leitung des heutigen Forstdirektors, unseres Lokalpräsidenten, Herrn Regierungsrat Dr. Moser stehend, sowie der Regierung des Kantons Bern, die das größte Opfer zur Schaffung und Erhaltung des Naturparkes gebracht hat.

Wir alle wollen uns freuen, daß derselbe als Idealbild des natürlichen Schutzwaldes, wie ihn unser Bergland in jeder Hinsicht so nötig hat, dem Land und den künftigen Generationen seiner Bevölkerung erhalten bleibt. Aufgabe der bernischen Staatsforstverwaltung und der Schweizerischen Zentralanstalt für das Forstliche Versuchswesen, der das Objekt seit seiner Erwerbung durch den

Kanton als Plenterversuchsfläche dient, ist und bleibt es, dasselbe als wirklichen „Dauerwald" zu erhalten.

Ein besonderes Kränzlein aber lassen Sie mich zum Schluß dem verstorbenen Vater Arm auf Dürsrüti aufs Grab legen für das Kleinod, das er unter seiner fast ein halbes Jahrhundert langen Pflege zur heutigen Verfassung heranwachsen ließ und uns in dieser Vollkommenheit überliefert hat.

2. Vorläufige Ertrags- und Zuwachsergebnisse.

Von Dr. Ph. Flury, Zürich.

Die Reservation „Dürsrüti" mit einer Flächengröße von 3,60 ha dient der eidgenössischen forstlichen Versuchsanstalt seit dem Jahre 1914 als Versuchsobjekt zur Vornahme von Zuwachs- und Ertragsuntersuchungen, wie auch zu anderweitigen Studien.

Zu diesem Zwecke erfolgte die Anlage von zwei Versuchsflächen, wobei die eine derselben mit 3,0 ha Fläche der Bestandesform des Plenterwaldes angehört, während der Rest von 0,60 ha — ausschließlich mit Weißtannen bestockt — mehr einen einheitlichen Charakter besitzt und als Typus des geschlossenen Hochwaldes angesprochen werden darf; nach diesen beiden Gesichtspunkten richten sich Behandlung und Beobachtungsmethode.

Der Dürsrütiwald soll nicht eine absolute Reservation sein, in welcher alle Nutzungen unterbleiben müßten und die absterbenden und abgestorbenen Stämme ihrem Schicksal zu überlassen wären, sondern es handelt sich dabei um eine sehr konservative wirtschaftliche Behandlung und Benutzung, also gewissermaßen um eine Reservation in wirtschaftlichem Sinne. Absterbende und erkennbar rückgängige Stämme werden genutzt, wie auch kranke und eventuell stark beschädigte Exemplare. Die Jungwüchse und Stangenholzpartien genießen eine gewisse Pflege. Auch wurden vorhandene größere Bestandeslücken mit der hier fehlenden Buche ausgepflanzt.

Als absolute Reservation wäre die Fläche von bloß 3,60 ha, ganz abgesehen von andern Gründen, auch viel zu klein. Im übrigen aber soll der natürliche Entwicklungsgang möglichst wenig gestört werden.

Im Herbst 1924 folgte die 2. Aufnahme, verbunden mit einem schwachen Durchhieb, so daß der zehnjährige Zuwachs ermittelt werden konnte.

Alle Stämme von 6 cm Brusthöhenstärke an wurden gemessen, verbunden mit stammweiser Numerierung.

Aus den genannten beiden Aufnahmen möchten die nachstehenden vorläufigen Ergebnisse — je auf 1,0 ha Größe bezogen — einiges Interesse bieten:

	Plenterbestand					Geschlossener Bestand		
	Hauptbestand					Hauptbestand		
				Tanne	Fichte			
Stammzahl	1914	544		79 %	21 %	1305		
	1924	583		78 %	22 %	944		
Holzmasse:	Derbholz Fm	Reisig Fm	Gesamtmasse Fm			Derbholz Fm	Reisig Fm	Gesamtmasse Fm
1914	694	118	812	93,4 %	6,6 %	368	75	443
1924	746	125	871	93,0 %	7,0 %	454	81	535
	Laufender Zuwachs 1914—1924 pro Jahr an Hauptbestand plus alle Nutzungen							
	12,7	—	14,9	—	—	13,9	—	15,8
Zuwachs %	1,7	—	1,7	1,6	2,3	3,2	—	3,0

Für einen Plenterwald ist demnach der Holzvorrat des bleibenden Bestandes mit 812 und 871 Fm ein sehr hoher; trotzdem erreicht der laufende Zuwachs der gesamten Wuchsleistung (bleibender Bestand plus Aushiebsmasse) den hohen Betrag von 12,7 Fm an Derbholz und 14,9 Fm an Gesamtmasse.

Daß diese erheblichen Zuwachsleistungen vom geschlossenen, reinen Weißtannenbestand noch etwas übertroffen werden, wird nicht besonders auffallen, weil er mit seinem durchschnittlichen Alter von 60 respektiv 70 Jahren immer noch annähernd im Zustand des Zuwachsmaximums steht.

Das Zuwachsprozent — Tanne 1,6 und Fichte 2,3 — ist in diesem Plenterwald niedrig, was bei dem hohen Vorrat zu erwarten stand. Alle unsere übrigen Plenterversuchsflächen weisen denn auch bei geringerem Vorrat höhere Zuwachsprozente auf. Dieser Plenterwald dürfte an Vorrat wohl das Maximum darstellen, beziehungsweise noch erreichen, das auf hiesigem Standorte möglich sein wird und bietet deshalb in erwähntem Sinne auch zuwachstechnisch ein gewisses Interesse.

Nach Stärkeklassen verteilt sich das Inventar von 1924, nach dem Durchhieb, mit 871 Fm Gesamtmasse pro ha wie folgt:

Stärkeklasse cm	Stammzahl	Höhe m	Derbholz Fm	Gesamtmasse Fm
6—12	316 = 54,2 %	8,0	14 = 1,9 %	20 = 2,3 %
14—24	95 = 16,3 „	17,1	23 = 3,1 „	31 = 3,6 „
26—40	57 = 9,8 „	27,2	58 = 7,8 „	72 = 8,3 „
42—60	57 = 9,8 „	35,2	156 = 20,9 „	185 = 21,2 „
über 60	58 = 9,9 „	45,5	495 = 66,3 „	563 = 64,6 „
Total	583		746 = 100 %	871 = 100 %

Beinahe zwei Drittel des Holzvorrates fallen also allein auf die Stämme von über 60 cm Brusthöhenstärke. Diese Tatsache illustriert deutlich genug den Charakter des Dürsrüti-Plenterwaldes.

Während in unseren übrigen Plenterversuchsflächen die Zahl der über 40 cm starken Stämme etwa 50—90 beträgt, steigt sie in der Dürsrüti auf 115 Stück pro ha.

Auffallend groß ist der Stärkezuwachs am Einzelstamm.

In den zehn Jahren von 1914—1924 haben zahlreiche starke Weißtannen ihren Brusthöhendurchmesser um 8—12 cm erhöht und ein Stamm sogar von 69 auf 83 cm, also um volle 14 cm. Stämme von 80—100 cm Durchmesser und darüber besitzen noch eine Stärkezunahme von 8—11 cm. Bei der Fichte beträgt das Maximum 9,5 cm (69,5—79,0 cm).

Der Uebergang von mittelstarkem Bauholz zu ausgesprochenem Sägholz hat sich bei vielen Stämmen im Laufe von nur zehn Jahren vollzogen.

Im geschlossenen Bestand geht das Maximum bloß auf 6 cm. Auch in andern Versuchsflächen, vom Typus der geschlossenen Bestände von Tannen und Fichten gemischt, geht der Durchmesserzuwachs der stärkeren Stämme, d. h. etwa von 40—60 cm, in zehn Jahren nicht über 6 cm hinaus.

Die Erklärung für solche Wachstumsleistungen des Plenterwaldes geben uns die allseitig wohlgeformten, gesunden Kronen der stärkeren Stämme, die ohnehin den weitaus größten Teil des gesamten Zuwachses leisten.

Die weitere Erklärung liegt in der tiefgehenden kräftigen Bewurzelung, welche den Stämmen eine sehr bedeutende Höhenentwicklung mit langgestreckten, kompakten Kronen gestattet.

Selbst die im Hügelland auf den schweren Molasseböden als flachwurzelnde Holzart bekannte Fichte weist im Dürsrütiwald ein bis zu 2,5 m Tiefe gehendes Wurzelwerk auf, aber nur im dortigen Plenterwald. Gleich im anstoßenden reinen Fichtenbestand, wo der Boden durch Kahlschlag und Waldfeldbau verdorben wurde, zeigt die Fichte ebenfalls flache und schlechte Bewurzelung, wie unter ähnlichen Bedingungen anderwärts.

Das Grundgestein ist polygene Nagelfluh der untern Süßwassermolasse, deren Verwitterungsprodukte von Natur aus einen kräftigen, mit genügend Steinen durchsetzten, lockern Lehmboden liefern, zwar etwas kalkarm und zu Rohhumusbildung neigend, zumal bei ungünstiger Bestandesverfassung, wie im erwähnten reinen Fichtenbestand zu sehen ist, während im Plenterbestand der Boden eine gesunde Verfassung aufweist.

Zum Schlusse seien noch einige Angaben über die stärksten und höchsten Stämme beigefügt

Die sogenannte große Dürsrütitanne — eine Weißtanne von geradezu idealer Schaftform — wurde im Jahre 1914 mit Hülfe unserer verschiebbaren Probestammleiter in 4 m langen Sektionen stehend vermessen und besaß damals folgende Dimensionen:

Durchmesser in 1,3 m	140,0 cm	(aus dem Umfang berechnet)
Scheitelhöhe	52,4 m	
Derbholzlänge	51,0 m	
Durchmesser in der Derbholzmitte . . .	87 cm	
Schaftlänge bis zum Kronenansatz . . .	30,0 m	
Stammdurchmesser daselbst	83 cm	
Schaftlänge bis zum untersten dürren Ast	12,4 m	
Holzmasse: Derbholzmasse	29,3 Fm	
Reisig	4,8 „	(interpoliert mit 14,0 %)
Gesamtmasse	34,1 „	

Im Jahre 1924 betrug der Brusthöhendurchmesser nur 140,7 cm, warum, ist schwer zu sagen, da doch Stamm und Krone noch als völlig gesund und robust erscheinen; zum Teil ist es vielleicht des

Publikums übergroße Liebe, die dem Baum inneres Weh verursacht.

Die Tanne wies für die letzte Zeit nachstehende jährliche Höhentriebe auf:

Im Jahre	1914	1913	1912	1911	1910	1909	1908	1907	1906	1905	1904	1903
cm	8	3	4	10	12	8	6	5	8	9	6	12

was von einer ganz erstaunlichen Lebenskraft und Wachstumsenergie des wohl etwa 250—300 Jahre alten Baumes Zeugnis ablegt.

Der überhaupt vorhandene stärkste Stamm — ebenfalls eine Weißtanne — hatte im Jahre 1914 eine Brusthöhenstärke von 142 cm und im Jahre 1924 von 146 cm, Zunahme 4 cm. Der Stamm ist aber kürzer als die vorerwähnte Tanne, und weniger schön in der Form.

Eine andere Weißtanne gelangte 1924 zum Aushieb und erzeigte:

Durchmesser in 1,3 m im Jahr 1924 . .	108	cm
„ „ 1914 . .	99	cm
Scheitelhöhe	46,2	m
Derbholzlänge.	44,6	m
Schaftlänge bis zum Kronenansatz . . .	29,8	m
Stammdurchmesser daselbst.	49	cm
Schaftlänge bis zum untersten dürren Ast	24,0	m
Holzmasse: Derbholz	14,53	Fm
Reisig	2,45	Fm = 14,4 %
Gesamtmasse	16,98	Fm
Alter auf dem Stock	260	Jahre.

Der Baum wies Anzeichen des Rückganges auf, namentlich Schwammansatz innerhalb und unterhalb der Krone; auf dem Stock zeigten sich Stellen beginnender Zersetzung.

Von diesem Stamme hat die bekannte Sägereifirma Fankhauser in Langnau i. E. verschiedene Sortimente Bretter von tadelloser Schönheit und Qualität an die Ausstellung nach Bern gesandt, welche viel bewundert worden sind.

Damit mögen diese vorläufigen Mitteilungen über diesen interessanten und lehrreichen Wald, ein unvergängliches, ewig junges Naturdenkmal, für einmal ihren Abschluß finden.